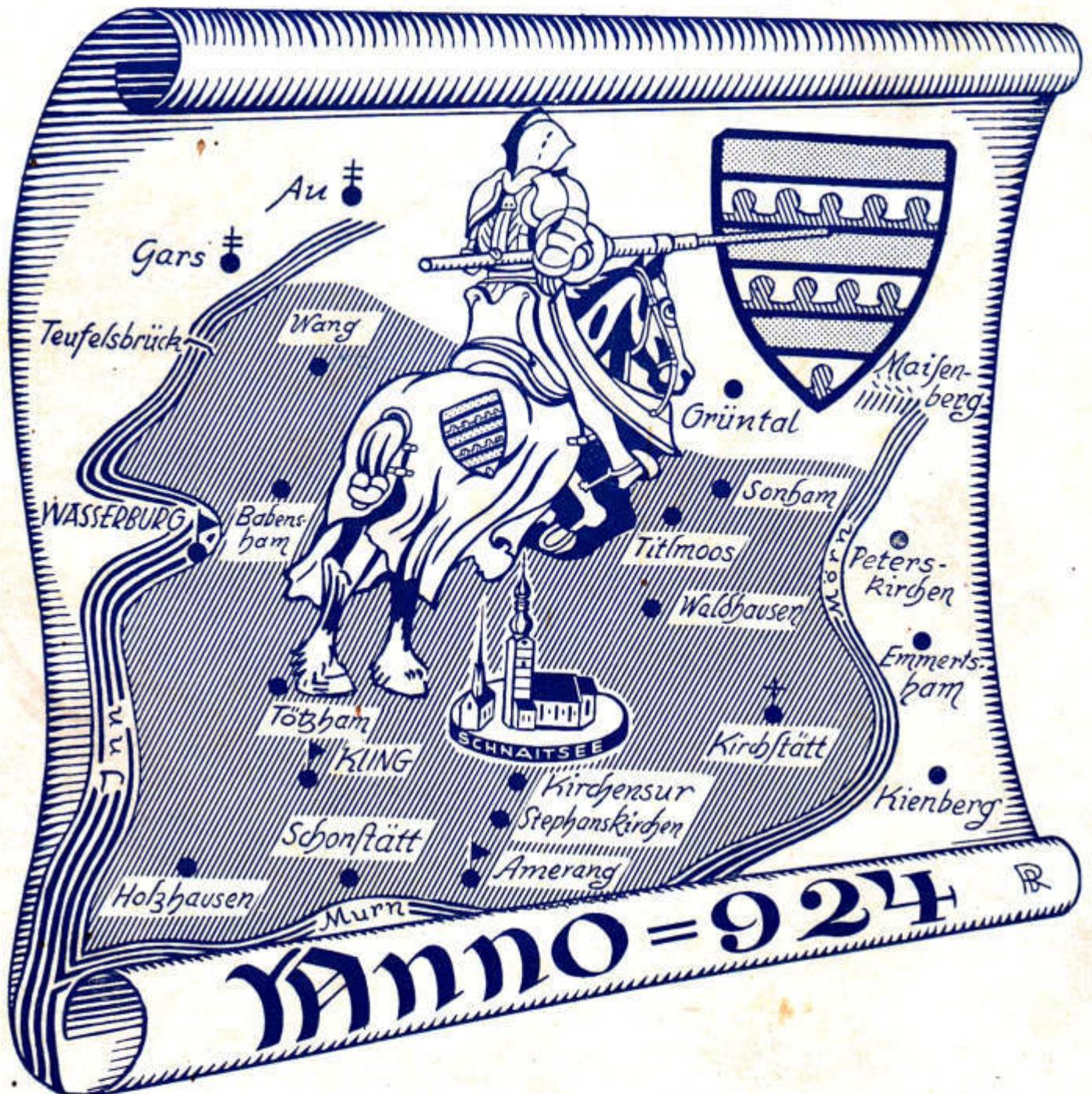


# 1000-Jahrfeier Schnaitsee



vom 7. bis 9. Juli 1956



Herzlichen Glückwunsch zum 1000-jährigen Bestehen!

Möge die Jubiläums-Gemeinde auch in kommenden Zeiten eine Gemeinschaft im Großen und im Kleinen bleiben und bäuerliche Familientradition sich dem Fortschritt offen halten, wie es nach dem Zusammenbruch 1945 zum Wohle des Ganzen geschehen ist.

Mit dem schönen wirtschaftlichen Erfolg - die Milchlieferung seit 1948 verdoppelt und mehr als die Hälfte der Milch tbc-frei geliefert zu haben - darf die Gemeinde frohgemut in die Zukunft schauen. Unser Bestreben wird es sein, auch weiterhin hierzu unseren Teil beizutragen.

Molkerei J. A. Meggle, Wasserburg/Inn - Bhf.

# 1000-Jahrfeier Schnaitsee

---

vom 7. bis 9. Juli 1956

## **Der Ehrenschildherr der 1000-Jahrfeier**

*Dem Jubelort Gruß und Glückwunsch!*

*Wenn zur 1000-Jahrfeier des Ortes Schnaitsee in Oberbayern auch der Erzbischof von Salzburg seinen Gruß und Glückwunsch entbietet, dann deswegen, weil den Jubelort und die Erzdiözese enge historische Beziehungen verbinden.*

*Eine Original-Urkunde im österreichischen Staatsarchiv aus dem Jahre 924 legt Zeugnis davon ab, daß damals der Ort Schnaitsee bereits bestand. Erzbischof Odalbert II. von Salzburg (923—935) hat dann durch einen Tausch den Besitz von Seeon mit Kirche erhalten und dafür 18 Orte im Chiemgau, darunter auch Schnaitsee, abgetreten.*

*Das alte Ministerialgeschlecht der Schnaitseer aber stellte dem Erzstift Vögte und sogenannte Dienstmänner und einer der Herren von Schnaitsee namens Chuno wurde um 1164/65 zum Burggrafen in Werfen (Salzburg) ernannt. Die Schnaitseer hatten auch das Amt der Landrichter in der Grafschaft Kuchel und im Pongautal inne. Chuno II. und Chuno III. waren ständige Begleiter und Berater der damaligen Erzbischöfe, und es bürgerte sich der Name „Gutrater“ ein.*

*Angesichts dieser geschichtlichen Zusammenhänge und der gutnachbarlichen Beziehungen freut sich Salzburg aufrichtig mit dem Jubelort und seiner Bevölkerung und sagt zum 1000-jährigen Bestand des Ortes einen herzlichen Glückwunsch.*

*Gottes schützende Hand war sichtbar in den verflossenen Jahrhunderten mit diesem altherwürdigen Ort und seinen Bewohnern, die aus ihrer christlich-katholischen Ueberzeugung nie ein Hehl gemacht haben.*

*Der göttlichen Vorsehung und der Magna Mater Bavaria, der Großen Mutter Bayerns, sei der Jubelort auch für alle Zukunft empfohlen.*

*Salzburg, 15. Juni 1956*

**DR. ANDREAS ROHRACHER**  
Erzbischof

## **Der Protektor der 1000-Jahrfeier**

### **Geleitwort**

*Die Gemeinde Schnaitsee blickt mit berechtigtem Stolz auf eine mehr als 1000-jährige Vergangenheit zurück und nimmt diese Tatsache zum Anlaß, dieses schöne Jubiläum in würdiger Weise zu feiern.*

*Die historischen Unterlagen für den Nachweis des ehrwürdigen Alters der Gemeinde hat vor allem Herr Hauptingenieur a. D. Richard Bauer in jahrelanger, mühevoller Forschungsarbeit in den bayerischen und österreichischen Archiven entdeckt und zusammengestellt. Aus diesen Unterlagen geht aber nicht nur das mehr als 1000-jährige Bestehen des Ortes Schnaitsee hervor, sondern auch die Tatsache, daß das vor 800 Jahren in Schnaitsee residierende Ministerialgeschlecht zu meinen Vorfahren engere verwandtschaftliche Beziehungen hatte und daß die Orte Schnaitsee und Jettenbach zeitweise in einer Hand vereinigt waren.*

*Es war daher ein schöner Gedanke des Festausschusses, mir das Protektorat über die 1000-Jahrfeier anzubieten. Ich bin diesem Wunsche gerne nachgekommen, da hierdurch die jahrhundertealte Verbundenheit meiner Familie mit der Gemeinde und der ganzen, die ehemalige Grafschaft Schnaitsee bildenden Gegend in besonders schöner Weise in Erscheinung treten kann.*

*Ich darf die Gemeinde Schnaitsee zu ihrem einzigartigen Jubiläum herzlichst beglückwünschen. Möge ihr der Rückblick auf die 1000-jährige Vergangenheit ein Ansporn sein, mit Zuversicht und Gottvertrauen in das zweite Jahrtausend einzutreten. Der Jubiläumsfeier selbst aber wünsche ich den besten Verlauf.*

**CARL THEODOR GRAF ZU TOERRING-JETTENBACH**

## **Der Regierungspräsident von Oberbayern**

*Gemeinwesen wurzeln in ihrer Geschichte. In ihr formt sich ihre Gestalt und Bestimmung und aus der Geschichte schöpfen sie die Kraft für die Bewältigung der Gegenwartsaufgaben. Der Bemühung, die historischen Grundlagen und die geschichtliche Entwicklung der Gemeinde und des Ortes Schnaitsee in dieser Festschrift zur 1000-Jahrfeier von Schnaitsee darzustellen und damit auch an künftige Zeiten und Geschlechter zu überliefern, gebührt daher Anerkennung und besonderer Dank. Aus der Vergangenheit zu lernen und den geschichtlichen Auftrag mit Eifer und Treue zu vollziehen, ist die Verpflichtung, die aus den Erkenntnissen der Zusammenhänge für alle Gemeindebürger und für die Träger der gemeindlichen Ehrenämter erwächst.*

**DR. MANG**

*Regierungspräsident von Oberbayern*

## **Der Landrat des Landkreises Traunstein**

Die „Geschichte“, das Wissen um das, was bisher „geschehen“ ist, erscheint nicht Jedem wissenswert. Dies ist noch verständlich, wenn es sich um die Geschichte größerer Gebiete handelt; aber das, was unsere Vorfahren getan haben, was in Bezug auf unsere Höfe „geschehen“ ist, die Geschichte unserer engsten Heimat, das muß jeden interessieren! Ist es nicht sogar undankbar, wenn wir kaum mehr wissen, wie unsere Urgroßväter geheißen und was sie getan haben, wiewohl wir wahrscheinlich heute besitzen, was sie in ihrer Zeit erarbeitet haben? Was tun wir sogar: Alles Schriftliche, das von früher da ist, wird vernichtet, als ob nicht in jedem Haus, wenigstens auf dessen Dachboden, Platz wäre für das, was den Menschen nach uns Aufschluß geben könnte über die Menschen von ihnen!

Wenn der Ort Schnaitsee in diesen Tagen daran erinnert, daß er schon vor 1000 Jahren bestanden hat, so soll uns das ein Anlaß sein, uns in Zukunft mehr der Geschichte unserer Heimat anzunehmen, einmal aus Dankbarkeit zu unseren Vorfahren, dann aber auch, um auch auf diese Weise immer wieder daran erinnert zu werden, daß auch wir früher oder später — certum est an — der Vergangenheit angehören werden, und daß dann das, was wir jetzt tun, „geschehen“ sein wird. Jenen, die sich um die Geschichte unserer Heimat verdient gemacht haben und noch verdient machen, gebührt herzlichster Dank, besonders dann, wenn sie selbst nicht einmal aus dieser unserer Heimat hervorgegangen sind.

Die 1000-Jahrfeier Schnaitsees möge alle Erwartungen erfüllen!

z. Zt. Einsiedeln (Schweiz), den 8. Juni 1956

**HANS UNNÜTZER**  
Landrat des Landkreises Traunstein

## **Geleitwort zur 1000-Jahrfeier von Schnaitsee**

*„Schnaitsee im Landkreis Traunstein“ — so lesen und schreiben wir Heutigen. Der Kenner der Heimatgeschichte aber weiß, daß die alte Grafschaft Schnaitsee in früheren Jahrhunderten selbst ein großer „Selbstverwaltungskörper“ war. Sie umfaßte mehr als ein Dutzend Ortschaften und wird schon 924 im Codex Odalberti erwähnt. Schnaitsee hat also guten Grund, eine Jahrtausendfeier zu veranstalten. All die Männer, die sich in ernster Arbeit mit der Vorbereitung und Durchführung der Festtage befassen, bieten die Gewähr dafür, daß weit über den Rahmen und Rang eines oberbayerischen Volksfestes hinaus echte und tiefe Erlebnisse und Erkenntnisse unserem Heimatvolk dadurch vermittelt werden.*

*Wir wünschen dem feierlichen Gedenken an die große Geschichte einen gewinnbringenden und zugleich fröhlichen Verlauf.*

**DR. SIEGFRIED HOFMANN**  
*Heimatpfleger v. Oberbayern*

---

*Wer die Geschichte und Kultur der Heimat zu erforschen sucht, wird seine Heimat erkennen. Dieses Erkennen der Heimat führt von selbst zu echter Heimatliebe. Und wer seine Heimat und deren Kultur liebt, versteht auch, daß der andere seine Heimat liebt und sie erhalten möchte. Damit ist die Heimatforschung, Heimatpflege und Heimatliebe eine wahre Friedenstat. Und die Erhaltung des Friedens ist doch eine der schönsten Aufgaben der Menschen von heute, gestern und morgen.*

*In diesem Sinne wünsche ich der 1000-Jahrfeier von Schnaitsee einen schönen Verlauf und einen vollen Erfolg, der vor allem die Jugend aneifert, das, was sie ererbt von den Vätern, durch wahre Heimatliebe erwirbt, um es zu besitzen.*

*Adelholzen, den 14. Mai 1956.*

**JOHANN KAGERMEIER**  
*Kreisheimatpfleger*

## **Dem 1000-jährigen Schnaitsee zum Gruße!**

*Das seltene Fest des 1000-jährigen Bestehens eines Ortes ist nicht etwa die oberflächliche Feier eines mehr oder minder zufälligen Zeitabschnittes, sondern das Wachrufen eines geschichtlichen Bewußtseins und einer auf lange Generationen zurückreichenden Tradition. Geschichtlicher Boden ist der Schauplatz unsäglichen Leides, aber auch stolzer Erfolge einzelner Menschen, einzelner Familien und der lebendigen Bürgergemeinschaft. 1000 Jahre Dorfgemeinschaft beinhaltet eine lange Kette heimatverwurzelter Generationen schaffender Bauerngeschlechter, welche jahraus jahrein ihr Feld bestellen, mit der Heimaterde, mit Wiese und Wald, mit Mensch und Tier und allem, was Gottes Natur uns gibt, verbunden sind. Wenn in der Seele der lebenden Menschen nachklingt, was ein Jahrtausend in sich birgt, wird nicht nur das Band zur engeren Heimat fester geschmiedet, sondern zugleich ein Blick in die Zusammenhänge zwischen Heimatdorf und dem ganzen Vaterland und der großen weiten Welt getan. So wünsche ich der 1000-Jahrfeier einen frohen Verlauf und der Bürgerschaft der Gemeinde und ihr selbst noch viele Jahrhunderte eines glücklichen Daseins.*

**KÖSSL**  
Oberbürgermeister

---

## **Willkommen im „1000-jährigen Schnaitsee“!**

*Nur spärlich sind die urkundlichen Nachweise, die wir über unsere Orte aus weiter Vergangenheit besitzen. Umso stolzer darf Schnaitsee darauf sein, daß es seine Geschichte so weit zurückverfolgen kann und ist bemüht, den daraus erwachsenden Verpflichtungen gerecht zu werden. Der Ort selbst ist als Ausflugs- und Fremdenverkehrsziel beliebt und bekannt. Durch seine hohe Lage mit vielen Wäldern und Seen bietet er Erholung und sein reizvolles Wandergebiet verdient Beachtung. In der stillen Unberührtheit und der stolzen Abgeschlossenheit seiner alten Weiler und Einödshöfe hat sich noch altes Brauchtum erhalten.*

*Wir laden daher herzlichst zum Besuch der 1000-Jahrfeier ein und wünschen unseren Gästen in Schnaitsee Stunden der Erholung und Freude.*

*Schnaitsee, im Juli 1956.*

**HANS ALTENWEGER**  
1. Bürgermeister

# Das zerbrochene Hufeisen

Schauspiel in fünf Bildern um die Jahrtausendwende  
von Richard Bauer, Hauptingenieur a. D. und Gewerbeoberlehrer  
an der Verbandsberufsschule Traunstein

1. Bild: Im Schnaitseer Wald
2. Bild: Beim Moarwirt zu Schnaitsee
3. Bild: Bei Friedrich von Eschenau
4. Bild: An der Thingstätte
5. Bild: Beim Klosterabt

## P E R S O N E N

O sila :	Eines Frankenherzogs Tochter, Erziehungsschülerin auf Nonnenwörth
A delhardt :	Erziehungstochter des Moarwirtes
A nian :	Reiterführer der Ungarn
A nian :	Schildknecht bei Friedrich von Eschenau
G augraf :	Der Gaugraf im Wehrgau
C huno :	Vogt der Klöster Au und Gars, Sohn des Burggrafen von Werfen Chuno I.
Der Klosterabt	
Der Edle Friedrich von Eschenau	
Der Moarwirt von Schnaitsee	
Der Schildknecht und Knappe des Gaugrafen	
U aldi :	Ein freier Bauer
I solfsohn :	Ein freier Bauer

Dem Trachtenverein von Schnaitsee und allen heimatliebenden Schnaitseern ist das Stück gewidmet und geschenkt anlässlich der 1000-Jahrfeier des Ortes

Alle menschlichen Charakterzüge sollen zur Wirkung kommen, die Innigkeit fraulichen Wesens und der fromme Sinn rechtschaffener Menschen, die überlegene Abgeklärtheit weitschauender und über der Zeit stehender Geister, der wehrhafte und ritterliche Sinn der Gaugrafen und die Bereitschaft der Bauern, für die Heimat einzutreten, möge wirken wie ein überzeitliches Symbol der Heimmattreue unseres bayerischen Volkes.

Wo der geschichtliche Bericht schweigt, da kann oftmals die Einbildungskraft dem Reize nicht widerstehen, eine Antwort zu geben. Darf sie es doch als ihr gutes Recht betrachten, den Begebenheiten sinnend nachzugehen und den Faden, wo er abgerissen ist, wieder anzuknüpfen und weiter zu spinnen.

Die Uraufführung des Heimatspieles findet am Samstag, den 7. Juli 1956, statt. Die Spielleitung liegt in Händen von Herrn Hauptlehrer Rudolf Popp, Schnaitsee. — Das Spiel wird am 8. und 9. Juli 1956 wiederholt.

# Deutscher Text der Urkunde

die später in die Kirchenmauer eingemauert werden wird.

---

„Gott, dem Dreieinigen, der uns Schützer war, bringen wir freudig unseren Dank dar am Festtag der Jahr-Tausend-Feier der alten Gaugrafschaft und des Urdekanates Schnaitsee.

In diese Urkunde tragen wir uns ein, wir Bürger mit unseren Familien und unseren Festgästen.

Den kommenden Geschlechtern zum Andenken!“

Auf dem Marktplatz zu Schnaitsee haben sich im Jahre 1956 nach der Geburt des Herrn in den Tagen des Jubiläums am 7., 8. und 9. Juli hier eingetragen:

---

# Sebastian Oettl

---

SCHNAITSEE

WASSERBURGER STRASSE 21 1/2 - TELEFON 241

**Zimmerei**

**Bauschreinerei - Treppenbau**

---

## Gasthof und Pension Spiegelsberger

INH. M. PAESSLER

**Schnaitsee, Telefon 206**

---

*Eigene Metzgerei*

*Schöne Fremdenzimmer mit fließendem kalten und warmen Wasser*

*Schattiger Garten · Staubfreie Liegewiese*

*Angenehmer Feriaufenthalt*

Die Veranstaltung der 1000-Jahrfeier  
steht unter der Ehren-Schirmherrschaft  
Seiner Exzellenz des hochwürdigsten Herrn

Erzbischofs Dr. ANREAS ROHRACHER von Salzburg

und dem Protektorat Seiner Erlaucht

CARL THEODOR GRAF ZU TOERRING-JETTENBACH

Ehren-Ausschuß

Hans Unnützer  
Landrat

Richard Bauer  
Hpt.-Ing. a. D.  
Gewerbeoberlehrer

Johann Altenweger  
1. Bürgermeister

Die Bürgermeister der Gemeinden

Albertaich  
Georg Löw

Babensham  
Simon Traunsteiner

Evenhausen für Stefanskirchen  
Peter Lazarus

Elsbeth für Reit  
Johann Meister

Jettenbach  
Johann Seidl

Kirchstätt  
Stefan Huber

Kling für Tötzham  
Ludwig Schachtner

Schönberg  
Peter Freiberger

Titlmoos  
Sebastian Oettl

Waldhausen  
Matthias Lackmaier

Wang  
Franz Mayer

# Festfolge

Samstag, den 7. Juli 1956

- 6.00 Uhr Wecken mit Glockengeläut und Böllerschießen
- 14.30 Uhr Aufmarsch der Schuljugend, der Vereine und der historischen Gruppe auf dem Marktplatz
- 15.00 Uhr Eröffnung der 1000-Jahrfeier durch den 1. Bürgermeister mit Flaggen- und Bannerhissung
- 16.00 Uhr Gefallenenehrung mit Kranzniederlegung
- 16.30 Uhr Standkonzert
- Einholung der Braut Perthä von Berg und historische Trauung mit Chuno I. von Schnaitsee. Anschließend Beginn der Wappennagelung
- 18.00 Uhr Das Brautpaar begibt sich mit Gefolge zur Eröffnung des Festzeltes.
- 20.00 Uhr Uraufführung des historischen Heimatspieles „Das zerbrochene Hufeisen“ von Gewerbeoberlehrer Richard Bauer (Spielleitung: Hauptlehrer Rudolf Popp)

Sonntag, den 8. Juli 1956

- 6.00 Uhr Wecken mit Glockengeläut und Böllerschießen
- 7.30 Uhr Empfang der Vereine
- 8.15 Uhr Aufstellung der Vereine zum Festgottesdienst
- 8.30 Uhr Festgottesdienst mit Pontifikalamt und Ansprache Se. Exzellenz H. H. Dr. Johannes Neuhäusler, Weihbischof aus München
- Anschließend Festakt mit Eröffnungsmarsch
- Begrüßung der Gäste durch den 1. Bürgermeister

Chor des Gesangvereins Schnaitsee:  
Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre

Ansprachen der Ehrengäste

Aus Schnaitsees kirchlicher Vergangenheit spricht Theologie-  
student Josef Hamberger

Gesangverein Schnaitsee: Schnaitseer Heimatlied

Festansprache aus Schnaitsees historischer Vergangenheit,  
gehalten von Gewerbeoberlehrer Richard Bauer

Gemeinsames Schlußlied: Gott mit dir, du Land der Bayern

Festmahl im „Gasthof Spiegelsberger“

14.30 Uhr Historischer Festzug (Siehe Festzugfolge)

Bänderverleihung im Festzelt

20.00 Uhr Heimatspiel im „Gasthof zur Post“.

Montag, den 9. Juli 1956 (Tag des Bauern)

6.00 Uhr Wecken mit Glockengeläut und Böllerschießen

8.00 Uhr Thoma-Messe

Anschließend Ahnengedenken auf dem Friedhof

Hierauf spricht Pater Moritz über: Unser oberbayerisches  
Bauerntum im verflossenen Jahrtausend

10.00 Uhr Bezirkstierschau auf der Festwiese. Anschl. Preisverteilung  
Mittagsmahl im „Gasthof Schederecker“

14.00 Uhr Bäuerinnenkundgebung bei Schederecker

16.00 Uhr Landwirtschaftsminister Dr. Josef Baumgartner spricht im  
Saal des „Gasthofes zur Post“. Anschl. Ehrung der Altbesitzer

20.00 Uhr Heimatspiel im „Gasthof zur Post“

## Festzugsfolge

1. Standartenträger mit Schnaitseer Wappen
2. Musikkapelle Schnaitsee
3. Schnaitseer Ureinwohner aus der Kelteneit
4. Römische Legionäre mit Römerturm
5. Die alte Markgenossenschaft - Gerichtslinde - Hochäcker
6. Ältester Lehensherr: Graf Sieghard von Schnaitsee zu Pferde mit Knappen
7. Ungarnkrieger aus der Zeit 933
8. Der Gaugraf zu Pferde mit Gefolge
9. Schnaitseer Wappenwagen
10. Vogt Chuno I. von Schnaitsee mit seiner Braut Perthä von Berg mit Hochzeitsgefolge
11. Kammerwagen der Braut mit Kammerwagenführer
12. Festwagen mit Werfener Schloß und der Feste Gutrat mit Erzbischof Conrad II. von Salzburg
13. Friedrich von Eschenau zu Pferde mit Fehdeansager
14. Die Gerichtsherren von Kling - Alter Galgen - Scharfrichter mit Schinderbank - Galgenhölzl
15. Jägergruppe und Jagdwagen des späteren Lehensherrn Herzog Ludwig des Strengen
16. Soldatengruppe aus der Franzosenzeit
17. Postkutsche mit Postillion
18. Der alte Nachtwächter
19. Wagen der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Burg von Eger - Wallenstein - sein Astronom Seni und Feldmarschall Terzky
20. Wagen der Schlesischen Landsmannschaft: Schneekoppe mit Rübezahl und seinen Zwergen

Es folgen Festwagen alten und neuen Brauchtums umliegender Gemeinden und Ortschaften

Während des Festes findet eine Ausstellung gotischer Kunstwerke aus Kirchen der ehem. größeren Pfarrei Schnaitsee im Schulhaus statt

# Engelbert Holzmayr jun.

Spenglermeister

Installation von Bädern

Boiler, Pumpen

und Tränkebeckenanlagen

Propan-Gasherde

Gasflaschenlager

SCHNAITSEE - TELEFON 234

---

Opel-Händler

## KARL HAUER

Schnaitsee, Telefon 232



---

Kraftfahrzeuge - Reparaturwerkstatt

Zündapp-, Adler-, Herkules-Werksvertretung

BP-Tankstelle - Abschmierdienst

*Georg Dieplinger* SCHNAITSEE 21<sup>1</sup>/<sub>4</sub>

*Herren- und Damenschneiderei*

*Fertigkleidung · Herrenhüte und Mützen*

ZEITUNGEN  
ZEITSCHRIFTEN  
TABÄKWÄREN  
SCHREIBWÄREN  
SÜSSWÄREN  
JOPÄ-EIS

Jofef **Obermeier**  
Schnaitfee, am Kirchplatz

**Georg Schläger**

SCHUHMACHERMEISTER

**reichhaltiges  
Schuhlager**

SCHNAITSEE  
AM KIRCHPLATZ

**DOMINIKUS LÖW**

Schmiedemeister

Landmaschinen - Wagenbau - Reparaturen - Shell-, Diesel-Tankstelle

**Schnaitsee, Telefon 243**

# Ludwig Hauner

INH. RICHARD ERNST · TELEFON 208 · ALTESTES GESCHAFT AM PLATZ  
GEGRÜNDET 1624

TEXTILWAREN, KONFEKTION, LEBENSMITTEL,  
GEMISCHTWAREN ■ HANDELS- UND KUNDENMUHLE  
PRIMA WEIZEN- UND ROGGENMEHLE UNGEBLEICHT

## Richard Ernst

---

*Kaufen Sie Ihre  
Futtermittel  
im Spezialgeschäft*

# Obermaier

Schnaitsee 21 1/2

---

In allen Fütterungs- und Tierzuchtfragen fachmännische Beratung

Futtermittel, Tierzuchtartikel, Silobedarf, Milchkühler

Tagesübliche Preise - Zustellung frei Haus

# F. u. A. Diringer

MÜNCHEN, KAUFINGERSTRASSE 3  
IM ROMAN-MAYR-HAUS  
TELEFON 24395

## Das führende Kostüm-Verleih-Haus

FÜR FESTZUGE, FESTSPIELE, THEATER UND FASCHING

---

## Möbel Reheis

WASSERBURG

Das Einrichtungshaus Ihres Vertrauens bietet Ihnen die  
große Auswahl und günstige Preise in:

**Schlafzimmer, Wohnzimmer, Küchen  
Polstermöbel, Linoleum, Stragula, Teppiche**

Besichtigen Sie unsere große Möbelpassage!

20 SCHAUFENSTER

# Friseur

FÜR DAMEN UND HERREN - PARFUMERIE

## Erich Pölke - Schnaitsee

**Josef Pschorr**

Sattlerei - Polsterei  
Polstermöbel  
Matratzen  
Lederwaren  
Bodenbelag  
Reformbetten  
Steppdecken  
Kinderwagen  
Puppenwagen  
Teppiche und Läufer

**Schnaitsee - Tel. 260**



**Ulrich-Getränke**  
KIENBERG, TELEFON 112

## Franz Flötzl *Wagnerei, Schnaitsee*

*Rodelschlitten - Skier*

# 1000-jähriges Schnaitsee

Der Schnaitseer Grafschaft Glanz und Ende

VON RICHARD BAUER, SCHNAITSEE

Schnaitsee, zwischen Wasserburg a. Inn und Trostberg gelegen, ist der höchstgelegene Ort im bayerischen Alpenvorlande. Er wird bereits 924 im Codex Odalberti genannt, den Erzbischof Odalbert von Salzburg gegen Ende seiner 12-jährigen Regierung verfertigen ließ. Er wurde vom Domkapitel zu Salzburg als 9. Erzbischof und als 18. Bischof gewählt. Genannter Codex enthält eine bedeutende Anzahl von Tauschhandlungen, welche den Beweis liefern, wie sehr der Erzbischof den damaligen Kirchenbesitz abzurunden suchte. Zusammensteller des Codex war Chorbischof Gotabert. Im Jahre 924 fand zu Rohrdorf (südlich v. Rosenheim) zwischen der edlen Frau Rihni und dem Erzstift Salzburg eine Verhandlung statt derart, daß Rihni ihren ganzen Besitz zu Seeon an Salzburg abtritt und dafür, auf Lebzeiten, die Zelle Gars am Inn erhält samt folgenden Kirchen und Höfen, nämlich: Thal, Wang, Reit „Schnaitsee“, Stephanskirchen, Tötzham, Schönberg, Holzhausen, Viehhausen, Griesstätt, Schwabering, Straßkirchen, Flossing, Orna, Krems, Staffing, Eiselfing und Babensham samt allem Zubehör und überdies noch den Drittelzehent von folgenden neun Kirchen: Sechtenau, Prutting, Schwabering, Straßkirchen, Endorf, Antwort, Piezing, Selhuben und Neukirchen. Genannte edle Frau Rihni war die Frau Odalberts, bevor er in den geistlichen Stand übertrat und die Mutter der gräflichen Brüder Diotmar und Pernhard, die wiederholt in Urkunden als Söhne Odalberts genannt werden. Diotmar ist immer erster Zeuge und ständiger Begleiter des Erzbischofs und führt das Prädikat comes. Die edle Frau Rihni war wahrscheinlich die Tochter des Markgrafen Aribo I. Nach neuesten Forschungen war sie die Schwester des Markgrafen Isanrich und des Grafen Chadalhoh I. nicht aber — wie bisher angenommen wurde — des Markgrafen Luitpold, der 907 in der Ungarnschlacht an der Enns fiel. Im Zeitpunkte der ersten urkundlichen Erwähnung des Ortes Schnaitsee gehörte die Gegend zur Grafschaft des Folhrad, der im Gebiete außerhalb des eigentlichen Chiemgaaues die Hochgerichtsbarkeit ausübte und einem sonst unbekanntem Geschlechte angehörte. Die Urkunde von 924 ist von altersher durchstrichen und der Vertrag wurde 927 in Salzburg erneuert, denn der Erzbischof schloß 924 einen sehr ungleichen Tausch. er erhielt ja nur Seeon für schon genannte Orte und Kirchen. Die Ursache des ungleichen Tausches war, daß Odalbert durch Wahl ohne die Intervention des Bayernherzogs Arnulf den erzbischöflichen Stuhl bestiegen hatte, Herzog Arnulf aber auf sein vom König verliehenes Recht der freien Besetzung der

Bistümer seines Landes nicht verzichten wollte. Odalbert erwirkte sich also durch diesen, für den Herzog günstigen Vertrag, dessen Anerkennung; nachdem aber die Ungarngefahr von 926 beseitigt war, wurde der erste Vertrag von 924 am 1. April 927 zu Salzburg nochmals erneuert, indem er inhaltlich wesentlich verändert und in eine für den Erzbischof günstigere Form umgewandelt worden war.

Im Jahre 950 steht Schnaitsee (Sneidseo) durch eine Urkunde König Otto I als Sitz des Grafen Sigihard fest (Mon. Germ. DOI 207 n 126). Dieser gehörte zu dem mächtigen, ursprünglich fränkischen und mit den Karolingern verwandten Geschlecht der Sigihardinger, von denen auch das Haus der Grafen von Ebersberg begründet wurde. Genannter Graf ist der älteste der drei Sigihardinger Brüder, die sich bereits nach 930 um die Grafschaft im oberen Salzburggau beworben hatten. Die Schnaitseer Grafschaft ist somit als eine Entschädigung der Sigihardinger für den verlorenen politischen Einfluß in der erzbischöflichen Metropole Salzburg aufzufassen und Graf Sigihard hat Schnaitsees Grafschaft als Salzburger Lehen besessen. Die Verhältnisse änderten sich grundlegend unter der Regierung König Heinrich II., der sehr frei über die Königslehen verfügte. Er schuf für nahe Verwandte seiner Gattin Kunigunde um das heutige Wasserburg links und rechts des Inns eine neue Grafschaft für die Brüder Friedrich I. und Dietrich I. (Tyroller 1951/52 S. 13). Es erlitten somit links des Inns die Ebersberger Landeinbuße und vor allem auf dem rechten Ufer die Aribonen und Sigihardinger, denn das Gebiet von Reichertsham, Kirchensur und Kling wurde zur neuen Grafschaft geschlagen, denn Kling wurde von da ab auf lange hinaus der beherrschende Stützpunkt des östlichen Teiles der Wasserburger Grafschaft. Der Graf von Kling, Walther, hat allem Anscheine nach diesen Stützpunkt als Erbe seiner Mutter Hemma innegehabt, die eine Tochter Friedrichs II. von Diessen war. (Tyroller S. 9). Ob die Sigihardinger anderweitig entschädigt wurden ist unbekannt. Daß sie neben der eigentlichen Grafschaft noch verstreut liegende Außengüter hatten, geht aus einer weiteren Urkunde König Ottos I. vom Jahre 959 hervor, woselbst den Mönchen von St. Emmeran das von Warmund vermachte Gut in Vogta-Reuth am Inn als in den Grafschaften Otacars und Sigihards bezeichnet wird. (Mon. Germ. DDI. 282 n 203).

Zur Zeit der starken Gebietsbescheidung der alten Schnaitseer Grafschaft (deren ehemalige Grenzen der Inn, Murn und Mörn bis zum Maisenberg und von dort westlich in Richtung Wang und Reith wieder zum Inn reichend, bildeten) wohnte der Adelige Engildeo in Uualthusir (Waldhausen) der um das Jahr 1000 ein Eigen daselbst, samt den Hörigen durch seinen Schwager Adalport an den Abt Titus von St. Peter in Salzburg übergibt. Es scheint Sippenverwandtschaft mit dem wenige Kilometer entfernten und bereits 1030 erwähnten Waltlham (Waltlheim-Uualtiheimon) bestanden zu haben und die vielen Hochäcker in der Nähe beider Orte sprechen diesbezüglich eine deutliche Sprache. Reichen sie doch in eine Zeit zurück, (Bronzefunde bei Waldhausen und Peterskirchen) als noch ein Sippenältester nach Gewohnheitsrecht unter der Linde seinen Spruch verkündete und gemeinsames Ei-

gentum der Genossenschaft die „Allgemeine“ war (Viehweide - Wald - Jagd - Fisch - Teich) und Nutzungsrecht d. h. Weiderecht nur der hatte, wer Rosse und Rinder besaß. Die älteste Flurverfassung regelte in einer Bebauungsvorschrift: Winterfeld, Sommerfeld, Brachfeld. Zur Zeit obiger urkundlicher Erwähnung waren die schon zur Keltzeit eingeführten Hochäcker zum Teil noch in Gebrauch in unserer Gegend, da geeignete Geräte zur Tiefkultur fehlten, doch hatte sich manches politisch geändert. Der letzte Bayernherzog Tassilo III., der 757 wehrhaft wurde, besaß ein Bayern, das noch kein fränkisches Lehen war. 764 schenkte er 4 Höfe dem adeligen Kleriker Boso, der in Gars am Inn ein Benediktinerkloster gleichen Namens gegründet hatte, das dem Domkloster St. Peter in Salzburg übergeben wurde. Wie später noch berichtet wird, wurde das Schnaitseer Ministerialgeschlecht der Chunos von Schnaitsee zu Klostervögten von Gars bestimmt, das, als Kloster rasch aufblühend, ausgedehnte Rodungsarbeiten leistete und die eingeleiteten Beziehungen zu Salzburg im Laufe der Jahrhunderte zu einer dauernden Abhängigkeit nicht nur des Klosters, sondern auch der Gegend führten. Die große Rodungswelle begann, weitgespannte Kulturarbeit wurde geleistet, die Siedlungsordnung des ansässigen Stammesadels begann, man verließ zum Teil die Hochäckerform, da die Dreifelderwirtschaft genügte und die „... heim und ... ham Orte unserer Gegend entstanden.“ Die ... ing Orte sind älter anzusetzen, sie mieden das Waldgelände, bevorzugten vorwiegend trockene Talgründe, auch Flußraine mit ihrem uralten Kulturboden. Sie leiten ihren Namen vielfach von dem alten Grundherrschaften her. Das Volk selber gliederte sich in Geburtsstände: Geschlechtsadel, die Freien, Freigelassenen und Leibeigene. Neben den Geschlechtern stunden die Freien als die eigentlichen Träger des Staates. (Recht der Zeugenschaft, Zutritt zum Landtag und Kriegsdienst). Die Leibeigenschaft wurde im Einzelfall begründet durch Kriegsgefangenschaft, freiwillige Begabung, Geburt oder Ansäßigmachung (reale Leibeigenschaft). Zur Zeit der Landeinnahme spielte die Kriegsgefangenschaft zur Deckung des Leibeigenenbedarfs noch eine große Rolle. Der Unfreie war kein Sklave in römischem Sinne; bis zu einem gewissen Grade war er Sache, konnte verschenkt, vertauscht oder verkauft werden. Trotz dieser dinglichen Beziehungen überwiegt doch das Personale in seiner Rechtsstellung. Wie bei anderen Herrschaftsverhältnissen (Lehen, Grundherrschaft Vogtei) besteht zwischen Leibherrschaft und Leibeigenen ein Treueverhältnis, das zum Ausdruck kommt in der Fürsorgepflicht beim Verkauf eines Leibeigenen an einen Ungenossen. Während 777 die Rodungen des Klosters Gars in Richtung Uuagon (Wang) Riute (Reit) und Sneitseo weitergingen, wurde der Stab über Tassilo gebrochen, der Vermittlungsversuch des Erzbischofes Arn v. Salzburg scheiterte und 788 wurde das bayerische Herzogtum dem Frankenreich Karls des Großen einverleibt mit den zwangsläufigen Folgen: Herzogsgüter wurden fränkische Königsgüter und Reichshöfe, Eigenkirchen wurden Reichshofkirchen (erkenntlich an den fränkischen Kirchenpatronen: Martin und Remigius), die tassilonischen Eigenklöster Chiemsee, Mondsee, Tegernsee und Benediktbeuern wurden Reichsklöster. Erzbischof Arn v. Salzburg,

im Isengau geboren, in Freising herangebildet, war ein persönlicher Freund Alkuins, des führenden Kopfes aus dem Gelehrtenkreis um König Karl dem Großen. Tassilo selbst hatte ihn auf den Bischofsstuhl von Salzburg berufen. Er ließ 150 Bücher abschreiben und legte damit den Grund zur Salzburger Dombibliothek und Schreibschule. In Freising selbst saß Bischof Arebo, der führende Kopf der Frankenpartei. Nach diesem politischen großen Umschwung gab es fühlbare Änderungen. Kloster Gars gewann weiter an Bedeutung für das Gebiet der ehemaligen Schnaitseer Grafschaft und am 16. Juli 807 fanden dort in Gegenwart der Sendeboten Karls des Großen, des Erzbischofs Arn v. Salzburg und der Grafen Orendil und Amalrich feierliche Gerichtsverhandlungen statt. Es werden die Richtlinien der Siedlungen des großen Forstgebietes besprochen worden sein, denn aus den Unterlagen der Salzburger Geschlechterstudien entnehmen wir Folgendes wörtlich: „Seit alter Zeit besaß das Erzstift auf dem rechten Innufer von Rosenheim abwärts und zwischen Wasserburg und Mühlendorf mancherlei Güter. Da lagen das Forstgebiet „Heit“ oder der Eslerwald an der Mörn, das Forstgebiet Haselstaudach (Hesilinstuda) in der Nähe von Mitter-Gars, endlich ein noch größeres Waldgebiet um Schnaitsee, welches beiläufig zwischen den Orten Grünthal im Norden, Kirchstetten im Osten und Babensham im Westen, insgesamt aber zwischen Inn und Mörn sich ausdehnte, an den Forst Gars und Heit (ein Rest ist der Eigelwald) angrenzt und die Orte Holzhausen, Aichenham und Sonderheim (Soinham) in sich begriff.“ Es ist dies das Gebiet, das, wie schon am Anfange erwähnt, 950 Graf Sigihard als Salzburger Lehen besaß. Diese Siedlungsperiode, vom Salzburger Erzbischof Arn kräftig gesteuert, dürfte mit Graf Sigihards Belehnung ihren Abschluß gefunden haben. Die früheren Blockfluren, als ziemlich willkürlich angelegter Felderbau, mußten den Gewinnfluren, als regelmäßig begrenzte Feldform weichen, soziale Ordnung wurde durch Zuweisung und Auslosung besseren Ackerbodens zu gleichen Teilen an Alle gelöst. Karl der Große förderte die Ansiedlungen und sorgte ebenfalls für Schutz des Klosters Gars. Nach Koch Sternfeld waren die Meglinger Grafen Sachsen. In den Urkunden der Klöster Gars und Au ist nach Dr. P. Schmalzl oft der Name Sacco-Saxo-Sachso und der Ortsname wie Sachsenstätt zu finden. Auch Slaven, im Volksmund Wenden, wurden zwangsläufig nach Bayern verpflanzt. Das Verhältnis war friedlich, sie hatten sich aus Furcht vor den Avarn in bayerischen Schutz begeben. Man siedelte sie meist in der Nähe großer Wälder an. Die Namen Winden - Winding - Windschnur - Wimpasing - Siedlung des Windpotzen (Wendenknecht) - Windenschlag rühren davon her. In den Freisinger Urkunden findet man häufig slavische Namen unter den unfreien Knechten und Mägden. Das waldreiche Gebiet um Babensham (mit der St. Martinskirche) weist meist nur ...ham Orte auf und die Namen um Babensham, wie: Wimpasing - Wimmer am Holz - Windgrad - Windschnur - Wendl - Kernpoint - Punzenpoint, tragen deutlich den Entstehungsnamen noch an der Stirne.

Karl der Große schuf ein germanisches Großreich, doch unter seinen Nachfolgern erfolgte der Niedergang von Krone und Reich und brachte eine klare Trennung in einen germanischen und ro-

manischen Reichsteil, aus denen das spätere Frankreich und Deutschland hervorgehen sollte. Der Niedergang des karolingischen Königstumes hatte die Neubildung von Stammesherzogtümern zur Folge. Zunächst übernahmen die Sachsen unter Heinrich I. des Reiches Führung, der es durch geschickte Innenpolitik verstand das Reich zu festigen, die Ungarn zurückzuwerfen und die Wiedergewinnung des deutschen Ostens einzuleiten. (Burgen und Grenzmarken). In den Wirren dieser Ungarneinfälle wurde das zwischen Reichertsham und Mögling gelegene Pfaffenham eingeäschert und zerstört. Das Salzburger Urkundenbuch gibt den 16. September 933 an für das von Mönchen errichtete älteste Gut unserer Gegend. Um diese Zeit gab es fast keinen Unterschied mehr zwischen Halbfreien und Unfreien. Schon in karolingischer Zeit trat die freie Bauernwirtschaft gegenüber den großen Grundherrschaften des Fiskus, der Kirche und des Adels bereits stark in den Hintergrund. Der weltliche Grundherr stellt den Typus des Vollfreien dar, demgegenüber sich der Großteil der übrigen Landbevölkerung als Unfreie und Minderfreie auch öffentlich-rechtlich in einem Abhängigkeitsverhältnis befindet. Nicht mehr die Markgenossenschaften und die Sippen-genossenschaften bestimmen das Bild um diese Zeit, sondern die großen Grundherrn; der Herzog, der hohe Geschlechtsadel und die Nobiles. Sie hatten Macht über Grund und Boden, es gibt nur noch Herren- und Zinsland und Kolonen, ein Sammelbegriff für sämtliche Zinsbauern ohne Rücksicht auf Volkstum, Freiheit und Unfreiheit. Der endgültige Sieg des Privateigentums über die früheren Sippenverbände und Markgenossenschaften war vollzogen.

Otto I. führte die eingeschlagene Reichspolitik fort, machte seine selbst eingesetzten Bischöfe zu Reichsfürsten und konnte sich mit deren Unterstützung gegen die aufsässigen Stammesherzöge besser durchsetzen. In einem weiteren Ungarneinfall wird unsere Gegend stark mitgenommen, sie drangen bis zum Schwarzwald vor und werden am Laurenzitag 955 am Lechfeld vernichtend geschlagen und bis zur Enns verfolgt. Nach Ottos II. frühem Tode folgte der schon eingangs erwähnte Heinrich II. (Entstehung der Wasserburger Grafschaft), der die Ostgrenze sicherte und ab 1125 folgen die fränkischen oder salischen Kaiser beginnend mit Konrad II., der vor allem die Reichsgewalt in Italien festigte. Zu dieser Zeit gab es in unserer Gegend schon viele Ministerialgeschlechter. Das geltende Recht unterscheidet scharf zwischen Eigentum und Besitz, wobei letzterer eine Tatsache, aber kein Recht ist. Anders das alte deutsche Recht, das von dem Begriff der Gewere (= Nutzbesitz) ausgeht, die gleichzeitig von mehreren Berechtigten ausgeübt werden können. Somit entwickelte sich der Begriff des geteilten Eigentums. Darnach besitzt der Grundherr, welcher ein Bauerngut in Bestand gibt, das Obereigentum an diesem Gut, während dem Bauern das Nutzeigentum zusteht. Ähnlich ist es mit den Ritterlehen, als eine Leiheform, bei der der Lehensherr das Obereigentum und der Lehensinhaber, als Vasall, das Nutzeigentum am Lehen besitzt. Das Lehen im Hochmittelalter war erblich und konnte auch weiterverliehen werden. Als alleiniger Nutznießer der Lehenserträge hatte der Lehensmann auch alle auf dem Lehen ruhenden Lasten (Grundzinsen, Steuern, An-

lagen, Scharwerk, Zehnten usw.) zu tragen. Starb die belehnte Familie aus, so fiel das Lehen an den Lehensherrn zurück. Der Lehensmann hatte Pflichten: Treueverhältnis zwischen Herr und Vasall, ritterliche Dienste, wie Kriegs- und Hofdienst; später beschränkte sich der Kriegsdienst auf die Gestellung von Ritterpferden.

Es beginnen sich jetzt aber auch zwei Gruppen von Unfreien deutlich voneinander abzuheben. Die einen sind diejenigen die als Hausgesinde zur Dienerschaft des Herrenhofes gehören (M i n i s t e r i a l e n im ursprünglichen Sinne), die anderen sind schollengebunden, in Bauernarbeit außerhalb des Herrenhofes verwandt. Ueberwiegend ist letzteres in selbständigen großen Bauernwirtschaften der Fall, sodaß diese bäuerlichen Leibeigenen meistens zugleich selbständige Grundholden (colini) sind. Handelt es sich dabei um eine gebietsmäßig geschlossene Grundherrschaft, so fließen Grundherrschaft und Leibherrschaft leicht zusammen und lassen die sogenannte reale Leibeigenschaft entstehen. Während die Klasse der leibeigenen Grundholden bis zum Ende der Leibeigenschaft (1808) fortbestanden hat, befindet sich die Gruppe der leibeigenen Hausdiener bereits gegen Ende des 11. Jahrhunderts im Zustande der Auflösung. Durch Verwendung im Waffendienst und in der Verwaltung entsteht innerhalb dieser Dienerschaft eine Oberschicht von unfreien ritterlichen Leuten (milites proprii) und A m t s l e u t e n (ministeriales), die sich ihr Sonderrecht schafft (Ministerialrecht) und sich im Zuge der Zeit zu fehdefähigen Rittern und Trägern von Hoheitsrechten (Herren), mit anderen Worten zum niederen Feudaladel entwickelt. Durch diesen sozialen Aufstieg verfällt die unfreie Hausdienerschaft immer mehr der Auszehrung. Ihre Stelle füllt in später Zeit der Gesindezwang aus. d. h. die Verpflichtung der ledigen Leibeigenen dem Herrn als Gesinde zu dienen. Schnaitsee war der Ausgangspunkt eines der mächtigsten Ministerialgeschlechter, dessen Glieder als Kastellane und Burggrafen von Werfen und später als Grafschaftsgewaltige zu Gutrat eine der bedeutendsten Rollen im Bereich des Erzstiftes Salzburg spielten.

In den Urkunden der Klöster Au und Gars findet man sehr oft den Chuno von Schnaitsee, welcher in Schnaitsee selbst seinen Sitz hatte. Der niedere Landadel wohnte nicht in Burgen, sondern saß auf seinen selbstbewirtschafteten Maierhöfen; dafür spricht auch die Urkunde des Klosters Gars, worin es heißt, daß das Kloster den Zehent bezieht vom Maierhof (villicatio) des Herrn „Chunos von Schnaitsee.“ Nach den Unterlagen des Turmarchives kann der Hofsit in Manzing gelegen angenommen werden. Chuno I. war Vogt (agvocatus) beider Klöster, Dienstmann des Erzstiftes Salzburg, Lehensmann der Markgrafen von Kraiburg und zugleich Vasall des Grafen von Falkenstein, von dem er noch 15 Höfe als Lehen besaß. Im Jahre 1126 treten ebenfalls die Ministerialen Henricus de Perge und 1122 Henricus de Hoschatze und dessen Söhne auf, wie aus der Chronik v. St. Peter hervorgeht. In der Urkunde, welche die Uebergabe der Kirche Attl von Seite des Hallgrafen Engelbert (von Wasserburg u. Attl) an das Kloster Admont bezeugt und die noch Erzbischof Conrad I. bestätigte, steht Chuno de Sneitsaha unter den Zeugen de familia comitis.

Während der Vogtei Chunos ereignete sich folgender, die Rechtszustände der damaligen Zeit beleuchtender, Vorgang. Der Freie Wernherr v. Geppenheim (an der Isen) hatte vor dem Vogte einige Güter der Probstei Gars übergeben (geschenkt), da er weder Frau und Kinder hatte. Er erwarb aber bei einer Magd des Vogtes Söhne und erinnerte sich seiner Schenkung nicht mehr. Nach vielen abgehaltenen Gedingen wurde der Probst durch Schöffenspruch unter dem Oberrichter Pfalzgraf Rapoto in den Besitz gesetzt und Ritter Wernherr von Erzbischof Eberhard I. mit dem Bann belegt. Wernherr starb und seine Frau Mathilde führte nun die Leiche in das Kloster Au zur Bestattung, bemächtigte sich mit Unterstützung des Vogtes Chuno der Güter und blieb viele Jahre in deren Besitz. Mathilde beabsichtigte nach Sachsen (vermutlich zum Kaiser) zu reisen. Nun drohte ihr der Probst von Ampfing aus mit dem Bann. Hierauf wurde ein Gerichtstag abgehalten, auf welchem der Vogt Chuno mit Mathilden und einer Anzahl Reisigen vor der Schranne erschien. Da schloß der Probst mit Mathilden und ihren Söhnen einen Vergleich.

Um das Jahr 1130 verheiratete sich Chuno I. mit Pertha, der Tochter des salzburgischen Ministerialen Heinrich v. Perge (Berg bei Schnaitsee). Aus der Ehe gingen zwei Söhne hervor, Chuno II. und Etticho, welche salzburgische Ministerialen wurden, weil ihre Mutter zur Curie des Erzbischofs gehörte. Beide Söhne erscheinen oft in den Urkunden neben ihrem Vater. 1140 schenken Chuno I. und Frau Pertha, urkundlich belegt, dem Kloster Chiemsee 3 Güter, darunter Hoven (Schabinghof) und 8 Leibeigene. Dieses Kloster besaß die besondere Gunst der Vogtfamilie, die, auf Grund weiterer späterer Schenkungen an dieses Kloster, reich begütert gewesen sein muß. Eine langjährige Familienfehde mit Friedrich v. Eschenau wurde durch den Markgrafen Engelbert in Gegenwart vieler Ritter in Endorf bereinigt; als Zeugen werden die Brüder Wipoto und Heinrich von Törring genannt. Chuno I. wurde durch Erzbischof Konrad II. zum Burggrafen in Werfen ernannt. Die Burggrafschaft Werfen war ein bedeutendes Amt, der Burggraf eine der angesehensten Vasallen des Erzstiftes. Die Veste Werfen, südlich von Salzburg gelegen, zwischen dem Tennen- und Hagengebirge, steht heute noch in alter Pracht. Sie wurde von Erzbischof Gebhard erbaut und von Erzbischof Conrad I. vollendet. Sie war bestimmt gegen feindliche Einfälle aus dem Süden und Osten und diente als Bollwerk um den Besitz des Stiftsgutes im Pongau zu sichern. Am Fuße dieser Burg und auf ihrem Grund und Boden entstand Werfen. Der Erzbischof verlieh das Marktrecht, denn er als Fronhofherr hatte das Recht Marktrechte zu verleihen. Des Erzstiftes Grund und Boden, seine Untertanen und folglich auch die Marktbürger konnten, vermöge der Freiheit (Imunität) des Kirchengutes, nicht unter des Reiches Grafenschaft und ihrem Richter stehen. Der Schnaitseer Chuno I., der nun Burggraf wurde, richtete also über die Untertanen der salzburgischen Kirche im Pongau (denn es gab ja auch noch freie Landsassen und Untertanen anderer Herrn daselbst) soweit es an die „blutige Hand“ ging, d. h. er hatte die peinliche Gerichtsbarkeit. Der Burgrichter dagegen richtete über Mein und Dein, d. h. er übte die bürgerliche Gerichtsbarkeit aus. Der Burggraf

führte daher wegen seiner höheren Gerichtsbarkeit mit Recht den Namen „Graf“ und war deshalb kein bloßer Festungskommandant. Warum die noch lebenden, zu den Schnaitseern verwandten, Dietraminger, als ehemalige Castellane von Werfen, nicht mehr zum Zuge kamen ist unbekannt. Da man aber damals nicht nach bloßer Willkür so bedeutende Lehen vergab, so scheint es, daß Chuno I. wegen seiner ritterlichen, richterlichen Eigenschaft und seiner Geschäftsgewandtheit den Dietramingern vorgezogen wurde. Somit wurde Schnaitsee, genau wie Werfen „Amtstittel“ wie aus den späteren Urkunden hervorgeht. Dieser bedeutenden Stellung entsprachen auch gewisse Obliegenheiten. Aus der Chronik der Geschlechter der Werfener Burggrafen geht hervor, daß der Burggraf nicht selten ein halbes Jahr und länger mit seinen Lehensherrn, dem Erzbischof auf Reisen sich befand. Die Kosten mußte offenbar er selbst als Lehensherr tragen. Das Einkommen der Burggrafschaft war jedoch gering, so bedeutenden Rang und Ansehen sie auch verschaffte. Chuno I., der Schnaitseer, mußte daher eine große Anzahl untertäniger Bauern haben, Zehente und Giebigkeiten, aus denen er seine Ausgaben bestritt. Die beiden Söhne Chuno II. und Etticho erscheinen oft neben ihrem Vater in den Urkunden als Zeugen und nach dem Tode desselben meist im Gefolge der Erzbischöfe von Salzburg, deren Ministerialen sie waren. Wegen des Salzschoöpfwerkes zum Stein in Reichenhall, war zwischen dem Probeste Heinrich v. Berchtesgader und dem Grafen Wolfram v. Dornberg ein Besitzstreit ausgebrochen. Beim Vergleich innerhalb der Jahre 1151—1154 steht an erster Stelle der Zeugen: Chuno v. Snäitse und seine Söhne Chuno und Ettich. Chuno I. war dazumal noch nicht Burggraf 1171 entstand über den Steingerlgen nochmals Zwiespalt, der aber beigelegt und auf Zureden Probstes Heinrich durch feierlichen Verzicht über den Reliquien der hl. Ehrentrud in der Nonnbergkirche für immer beendet wurde. Bei dieser Handlung waren auch zugegen der Castellan Chuno v. Werfen und sein Bruder Ettich. Daraus geht hervor, daß Chuno II. inzwischen der Nachfolger seines toten Vaters wurde. Chuno der II. war jetzt erzbischöflicher Burggraf zu Werfen und wird in den Urkunden meist bloß Chuno de Werfen, seltener Chuno Burggravius oder Castellanus de Werfen genannt. Im Februar 1170 sind Chuno castellarius de Werfen (Chuno II.) und sein Bruder Etticho auf dem kaiserlichen Hoflager zu Salzburg und stehen als Zeugen in einem Grabbrief, den der Kaiser zu Gunsten der Probstei St. Zeno ausstellen ließ. Um diese Zeit wurde Chuno von Werfen mit dem Landrichteramte in der Grafschaft Kuchl von den Plainern belehnt, die die Grafschaft lehensweise von den bayerischen Herzögen und diese wieder vom Reiche inne hatten. Es ist nämlich ein Schreiben erhalten, das der Zeit um 1180—1190 angehört und worin Graf Conrad I. von Plain bezeugt, daß er Chuno von Werfen über Grafengaden hinaus (in der Richtung Berchtesgaden) keine Gerichtsbarkeit übertragen habe. Der Bruder Ettich erscheint bis gegen Ende des 12. Jahrhunderts in den Urkunden; er war befreundet mit Wipoto v. Törringen, denn auf seine Bitten überließ er ihm zu lebenslänglicher Nutznießung das Kloster Baumburg und ein Gut im Titlmoos als Entschädigung für zu-

gefügten Schaden. Genau wie seine Eltern beschenkt er Kloster Chiemsee ca. 1180 mit dem Gut Rinkertsheim. Chuno II. befindet sich im Gefolge des Erzbischofs 1188 zu Friesach und 1189 ebendasselbst und zu Laufen; er starb 1191 und seine Frau Ita erhielt vom Domstift unter Probst Gundacher den Genuß einer Hofstatt bei der St. Johanniskirche im Kai am Domspitale auf Lebenszeit Ettich, der den Bruder Chuno II. überlebte, führt auch öfters den Namen Werfen und zwischen 1197—1200 widmet er das Gut Wazmaningen den Salzburger Domherrn. Der Geschlechtsnachfolger für Werfen wurde ein Sohn Chunos II. Dadurch verblieb der Herrnsitz zu Schnaitsee Etticho allein, weshalb derselbe sich von da ab Eticho v. Schnaitsee nennt und später in Jettenbach seinen Sitz wählte und sich Ettich v. Jettenbach schrieb.

Chuno III. wurde Nachfolger als Burggraf zu Werfen und hatte das Grafenrichteramt Pongau-Kuchl inne. Chunrad v. Schnaitsee-Werfen war Vogt zu Schnaitsee und nach neueren Forschungen der Sohn Ettichs. Chunos III. Bruder Otto v. Werfen war Dienstmann des Herzogs Leopold von Oesterreich-Steier und erscheint im Jahre 1206 in einer Urkunde. Chuno III. ist oft in der Gefolgschaft der Erzbischöfe Adalbert und Eberhard II., 1201 begleitete Chuno den Erzbischof nach Bamberg, woselbst der Erzbischof die beiden Reichsabteien Chiemsee und Seon erhielt, 1204 begleitete er ihn nach Nürnberg an das Kaiserliche Hoflager. Er nimmt fast in allen erzbischöflichen Urkunden unter den übrigen Zeugen und Dienstleuten den ersten Rang ein. Er gehörte zum geheimen Rat und war der erste Berater des Erzbischofs. In Chunos III. Amtszeit fällt auch die Gefangenschaft des Erzbischofs Adalbert i. J. 1198 auf der Veste Werfen. Schon unter Chunos II. Zeiten gab es Reibungen wegen Grenzziehungen zwischen Berchtesgaden und Salzburg, die 1204 durch das Kaiserdiplom für immer beendet wurden und den Berchtesgadener Chorherrn die Gerichtsbarkeit bis an den Weißach zusprach. Dadurch wurde der Bezirk längs der Berchtesgadener Ache vom Larosbach bis zum hangenden Stein der Gerichtsbarkeit der Werfener in der Eigenschaft als Grafschaftsrichter entzogen. Das Schnaitseer Bauernadelblut, als Erbe seiner Väter, kam zum Durchbruch, Chuno III. konnte sich in diese Beschränkung nicht finden, die Berchtesgadener Chorherrn führten Klage und eine Bulle des Papstes Innocenz III. im Jahre 1207 beauftragte den Abt v. Mondsee, den Erzpriester v. Guscharn und den Dechant v. Laufen, das Berchtesgadener Stift gegen die Uebergriffe Chunos III. zu schützen. Chunos Wut wird noch größer geworden sein, als die Berchtesgadener als Sinnbild ihrer Herrschaft an der Mündung des Reutmaiergrabens vor Schellenberg ein festes Wehrblockhaus mit Turm und Tor bauten und wenn Chuno III. mit seinen Reisingen von Grafengaden her einreiten wollte, so konnte ihm das Tor vor der Nase zugeschlagen werden. Um nun auf der Ostseite des Tuvals, der seit 1204 sich wieder in dem unbestrittenen Besitze der Salzburger Kirche befand, gleichfalls ein Sinnbild der Herrschaft zum Schutze gegen künftige Anfechtungen zu errichten, gab er den Rat zur Erbauung eines Turmes auf einer Felsklippe in der Nähe des Sudwerkes am Rifer-Tuval. Von diesem Turme aus ließ sich ohne viel Mühe das Probsteigebiet erreichen, es konnten die



**Schnaitsee im Jahre 1719**

*Nach einem Stich von Wening*

Diese historische Darstellung der Ortschaft Schnaitsee — wohl die einzige uns bekannte aus dem Beginn des achzehnten Jahrhunderts — zeigt, daß die schon damals sehr stattliche Pfarrkirche vor zweihundertdreißig Jahren einen Sattelturm hatte. Deutlich ist der große Friedhof rund um das Gotteshaus zu erkennen, deutlich auch die beiden Kapellen.

---

Berchtesgadener und die Hallsteinerstraße überblickt und überwacht werden. Chuno III. gab dem Erzbischof Eberhard II. den „guten Rat“ (Gutrater) an bezeichneter Stelle den Turm zu bauen und führt in einer Urkunde vom 17. Juli 1209 zuerst den Namen „Guträt“ und sein Wappen führt Schnaitsee in Zukunft weiter zur Erinnerung an die glanzvolle Zeit eines Grafengeschlechtes, das aus Schnaitseer Bauernblut seines Landadels hervorgegangen war.

Der Turm zu Gutrat ist somit kein Stammschloß der „Gutrater“, sondern in dieser Veste wohnte nur ein Urbaramtmann mit einigen Reisingen. Der Turm ist eine halbe Stunde von Hallein entfernt, war viereckig im Grundriß, hatte sehr schmalen Zugang und eine Zugbrücke. Am 30. April 1230 starb Chuno III. Burggraf zu Werfen-Guträt als der fähigste Sproß des alten

Schnaitseer Geschlechtes. Im Verzeichnis der Gedächtnistage Verstorbener des Dommünsters steht, daß sein Sterbetag wie der eines Prälaten begangen werden soll. Chuno III. hatte Kinder: Carl v. Gutrat und Tochter Ita. Sie war die Ehefrau eines Heinz v. Törring auf Stein. Mit Chuno III. von Werfen-Gutrat erlischt die Reihe der Werfener Burggrafen. Mit ihm geht auch die Grafschaft Pongau-Kuchl unter. Der Grund war folgender:

Es war die Zeit der Entstehung der Landesherrlichkeit angebrochen, in welcher Bischöfe und Aebte die weltliche Obergewalt, deren kürzester Ausdruck die Gewalt über Leben und Tod war, in dem Bereiche der bis dahin dem Reiche zuständigen Grafschaften erlangten. Erzbischof Eberhard II., der treue Anhänger des Kaisers, überkam die Grafschaften in Ober- und Niederpinzgau wie urkundlich bekannt ist 1228, aber auch nach Liutolds IV. Tod die Grafschaft Pongau-Kuchl. Nach Chunos III. Tode brach Erzbischof Eberhard II. nun vollständig mit den Grafschaftlichen Erinnerungen und vereinigte die bestandene Burggrafschaft mit der Grafschaft d. h. mit dem Blutrichteramte über alle untertänigen Einwohnern und stellte nicht mehr erbliche „Landrichter“ auf.

Chunradus v. Schnaitsee, der Sohn Ettichos, schrieb sich wie sein Vater anfangs de Snaitse, später aber de Itenbach. Um 1230



**Schnaitsee im Jahre 1956**

schenkte er dem Kloster Chiemsee das Gut Kaltenbrunn. Nach den Aufzeichnungen des ehemaligen gräflich Törringschen Güterinspektors in Seefeld Dr. Friedrich Töpfer und gefundenen sich gleichdeckenden Unterlagen im Turmarchiv ergibt sich folgendes Bild: Daß Chuno von Schnaitsee auch oft Chunradus von Schnaitsee dieselbe Person ist wie Chuno v. Itenbach. Am 29. April 1227 erscheinen Chuno von Itenbach und sein Sohn Albert als Ministeriale des Pfalzgrafen Rapoto. Albert ist 1251 ohne männliche Erben und zwar vor seinem Vater gestorben. Im Jahre 1252 überschickt der Probst Heinrich vom Chiemsee dem herzoglichen Hauptmann Otto zu Wasserburg einen Brief folgenden Inhalts: „Herr Chunrad v Itenbach, ein Ministeriale des Pfalzgrafen von Bayern, hat die Vogtei über Klostergüter zu: Vouckten (Pfarrei Durhausen), Friedenbüchl (Pfarrei Durhausen), Antingen (Eiting b. Tötzham), Rinkertsheim (Pfarrei Schnaitsee) Caleprunn (Kaltenbrunn Pfarrei Schnaitsee) Hoven (Schabinghof Pfarrei Schnaitsee) Calchen (Köll b Schönstätt), Lohen (Lochen Pfarrei Schnaitsee) Malchheim (Pfarrei Eggstätt), erblich (haereditario jure) besessen, jedoch in der Art, daß er für sich daraus keinen Nutzen ziehe, sondern allein die Güter treu beschirme zu seinem und seiner Voreltern Seelenheil.... daher bitt ich Euch die Güter in Euren Schutz zu nehmen und damit Ihr an der Wahrheit meiner Worte nicht zweifelt, so hat Herr Chunrad von Itenbach sein eigenes Siegel an diesen Brief gehängt.“

Schabinghof wurde von Chuno I. und Frau Perthä an Kloster Chiemsee geschenkt im Jahre 1140.

Der Sohn Ettich schenkt an das Kloster 1180 Rinkertsham.

Chunrad von Itenbach schenkt Kaltenbrunn.

Die Vogtei über die Güter hat Chunrad von Jettenbach.

Die Schenker waren seine Voreltern. Somit ist Chuno oder Conrad von Schnaitsee oder Jettenbach dasselbe. Das Geschlecht starb aus und eine Urkunde von 1488 vom Abt des Klosters Andechs besagt, daß Chuno v. Jettenbach alle seine Besitzungen dem Herrn Friedrich v. Törring, seiner Gemahlin Elisabeth und ihren Kindern vermacht hat. Die Gründe zu diesem Vermächtnis sind unbekannt; indessen darf man kaum zweifeln, daß sie aus nahen verwandtschaftlichen Verhältnissen hervorgegangen sind. Nach dem Aussterben der Schnaitseer Geschlechter kam die Grundherrlichkeit über die Höfe, im Ort selbst, nicht an ihre Erben, die Törringer, sondern an die Herzöge von Bayern, wie aus dem Regalienbuch Herzog Ludwig des Strengen zu ersehen ist. Alle anderen Höfe waren nach Schloß Jettenbach lehnbar, grundbar oder bevogtet.

— Das war der Schnaitseer Grafschaft Glanz und Ende. —